

## Local HandicapNight

### 5. Runde der kultigen Musikveranstaltung im JUBEZ

(as) In Zusammenarbeit mit der Karlsruher Lebenshilfe und EFI veranstaltet das Jubez am Freitag, den 18. Oktober seine bereits legendäre Local Handicap Night mit den Musiccaps, EFI tanzt und natürlich mit Dickes Blech. Die musikalische Neuheit des Abends ist die Karlsruher Punkrockband Cryptic Carpet.

Erstmals wird es zur Local Handicap Night auch eine Ausstellung mit Bildern von Künstlern geben, die bei den Hagsfelder Werkstätten beschäftigt sind.



Dickes Blech

**Freitag, 18. Oktober 2013**

**um 19:00 Uhr (Einlass ab 18.00 Uhr)**

**im Jubez Karlsruhe  
Kronenplatz 1, 76133 Karlsruhe  
Eintritt 5,- Euro**

## Schwimm doch mit!

### 12-Stunden-Schwimmen zugunsten der Lebenshilfe

(as) Am Samstag, den 12. Oktober 2013 steigt das zwölfte „Zwölf-Stunden Schwimmen“ von „zehn bis zehn“ im Karlsruher Sonnenbad.

Bei der größten integrativen Schwimmveranstaltung im Südwesten Deutschlands schwimmen an diesem Tag Menschen mit und ohne Behinderung zu Gunsten der Lebenshilfe Karlsruhe, Ettlingen und Umgebung e.V.

Jeder schwimmt soviel er kann und möchte. Alle Bahnen werden gezählt und am Ende addiert. Mit Hilfe von Sponsorengeldern werden die erschwommenen Kilometer in Euro umgewandelt und der Lebenshilfe für ein gemeinnütziges Projekt gespendet.

Der Eintritt wird von der Schwimm-Region e.V. übernommen, so dass die Teilnehmer lediglich einen symbolischen Euro Startgebühr zahlen.



## INKLUSIV beim B2RUN

### HWK und Lebenshilfe schon zum 2. Mal beim Karlsruher Firmenlauf dabei

Mit insgesamt 180 Läuferinnen und Läufern, darunter 78 Menschen mit Behinderung, gingen die Hagsfelder Werkstätten und Wohngemeinschaften als zweitstärkster Konzern an den Start des diesjährigen Firmenlaufs B2RUN am 4. Juli. Die HWK-Läuferinnen und Läufer kamen aus den verschiedenen Betriebsstätten und Wohnheimen der HWK, der integrativen Kindertagesstätte der Lebenshilfe und dem Verein Lebenshilfe.



**Herzlichen Dank an die Rheinhäfen Karlsruhe und Stadtwerke Karlsruhe, die die Teilnahme von HWK und Lebenshilfe am B2run unterstützt haben!**

## 5. HWK Fußballturnier

### HWK-Gärtnerei Grötzingen gewinnt HWK-Fußballturnier

(as) Bei gutem Wetter und bester Stimmung ging am Samstag, 7. September das 5. HWK-Fußballturnier auf dem Gelände des Bulacher SC über die Bühne. Zehn Mannschaften mit Spielern mit und ohne Behinderung traten gegeneinander an. Schließlich entschied die Mannschaft der Betriebsstätte Grötzingen das Turnier für sich.

Erstmals wurde das Turnier von dem vor einem Jahr gegründeten Lions Club Karlsruhe-Fidelitas organisiert. Ein Teil der Lions mischte sich auch unter die Kicker und kämpfte in einer Mannschaft gemeinsam mit den HWK-Beschäftigten um den begehrten Wanderpokal, der ebenfalls von den Lions gestiftet wurde.

„Eine rundum gelungene Veranstaltung, bei der alle viel Spaß und Freude hatten“ fanden die beiden Organisatoren der Veranstaltung Gero Riedesel von den Lions und Stefanie Klippstein vom Bulacher SC, die auch im nächsten Jahr das Turnier gemeinsam ausrichten wollen.



So sehen Sieger aus!

**8 Oktober 2013**

**Ausgabe 3/2013  
Oktober**

## Werkstätten und Inklusion?

### Kommentar von Norbert van Eickels, Hauptgeschäftsführer der HWK

„Inklusion“ ist in den letzten Jahren in einer fast schon atemberaubenden Weise zu einem „Pflichtbegriff“ in Konzepten und Projektbeschreibungen geworden, in denen es um neue Angebotsstrukturen für Menschen mit Behinderung geht. Die mitunter sehr pauschale und bei näherem Hinschauen manchmal auch etwas verwegene Begriffsverwendung wird oft verbunden mit einer gewissen Abgrenzung gegenüber bisherigen Angebotsstrukturen wie den Werkstätten für behinderte Menschen, die Anfang der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts entstanden, also in einer Zeit, in der es den neuen Leitbegriff der Inklusion noch gar nicht gab. Ist diese Abgrenzung richtig? Und ist Inklusion tatsächlich etwas ganz Neues für die Werkstätten? Ein Blick ins aktuelle Wikipedia-Lexikon:

„Die Forderung nach Sozialer Inklusion ist verwirklicht, wenn jeder Mensch in seiner Individualität von der Gesellschaft akzeptiert wird und die Möglichkeit hat, in vollem Umfang an ihr teilzuhaben oder teilzunehmen. ....Inklusion beschreibt dabei die Gleichwertigkeit eines Individuums, ohne dass dabei Normalität vorausgesetzt wird. Normal ist vielmehr die Vielfalt, das Vorhandensein von Unterschieden. Die einzelne Person ist nicht mehr gezwungen, nicht erreichbare Normen zu erfüllen, vielmehr ist es die Gesellschaft, die Strukturen schafft, in denen sich Personen mit Besonderheiten einbringen und auf die ihnen eigene Art wertvolle Leistungen erbringen können.“ (Wikipedia, Stichwort: Inklusion)

Besser als im letzten Satz hätte man den mehr als 50 Jahre alten Ansatz der Werkstätten für behinderte Menschen eigentlich gar nicht kennzeichnen können: Nämlich einen Rahmen zu schaffen, in dem sich Menschen mit wesentlichen Behinderungen gemäß ihren individuellen Möglichkeiten und Fähigkeiten aktiv am Wertschöpfungsprozess unserer Gesellschaft beteiligen können. Die Chance zu „echter Arbeit“ sollten und sollen die Werkstätten bieten – in Abgrenzung zu bloßem Basteln oder zur Beschäftigungstherapie.

So sind unsere Hagsfelder Werkstätten verlängerte Werkbank von über 150 Unternehmen, sind Dienstleister in der Landschaftspflege, betreiben einen Supermarkt, eine Gärtnerei und verfügen mit der HWK-Medizintechnik über eine anspruchsvolle Eigenproduktion für den internationalen Markt. Die Werkstattbeschäftigten wissen,



Metallfertigung der HWK

dass die Ergebnisse ihrer Arbeit für andere Menschen und Firmen wichtig sind und wirklich gebraucht werden. Das macht sie stolz. Sie leisten etwas für unsere Gesellschaft, sie sind Beteiligte einer produktiven Arbeitswelt, sie fühlen sich nicht als bloße passive Empfänger von Hilfeleistungen. Ihr aus dieser Wertschöpfung stammende Werkstattlohn, so bescheiden er auch meist ist, ist in der Regel der einzige, tatsächlich selbst aktiv verdiente Teil des eigenen Lebensunterhalts, später verbunden mit einer selbst erarbeiteten Rente, die sich im Sinne eines großzügigen Nachteilsausgleichs am durchschnittlichen Rentenniveau der Versicherten orientiert.



Schreinerei der HWK

bitte lesen Sie auf Seite 2 weiter .....

Dr. Lothar Werner

## Was kommt nach der KITA?

### Familienberatung berät zu Möglichkeiten der Beschulung

(as) Die Veränderung der Schullandschaft vor dem Hintergrund der bildungspolitischen Diskussionen rund um das Thema Inklusion verunsichert viele Eltern. Insbesondere Eltern von Kindern mit Behinderung fragen sich, welche Schulform für ihr Kind am besten geeignet ist und haben einen zunehmenden Bedarf an Informationen.



Der diesjährige Schulanfänger Ausflug führte in den Sinnesgarten ins nahe gelegene Beierheimer Feld. Dort verbrachten die Kinder einen sinnlichen und kreativen Tag mit dem Spielpädagogen Jochen Freiberger.

Deshalb gibt es für die Eltern mit Kindern mit besonderem Förderbedarf das Angebot der Schulberatung bei der Familienberatung im Lebenshilfehaus. Das Besondere an diesem Angebot ist die Verknüpfung der Informationen zur Beschulung mit der Einschätzung der Fachkräfte der Kita und den Wünschen und Vorstellungen der Eltern.

Und der Beratungsbedarf ist hoch: „Unsere Erfahrung ist, dass viele Eltern über einen bestimmten Schultyp gut bescheid wissen, aber keinen Überblick über die gesamte Schullandschaft und ihre Möglichkeiten haben,“ sagt Christina Speck, Leiterin der Kita.

Die Mitarbeiterinnen der Familienberatung geben daher zunächst einen Überblick über die unterschiedlichen Beschulungsformen von der Sonderschule über die Außenklasse bis zur Regelschule, erläutern Besonderheiten, erklären die Verfahrensschritte und überlegen dann gemeinsam mit den Eltern und der Bezugskraft der Kita, welche Schulform für das einzelne Kind am besten passt. Grundlage dafür bietet der Entwicklungsplan, mit dem die Fachkräfte der Kita den Entwicklungsstand des Kindes in Hinblick auf die körperliche, soziale, emotionale, kognitive und sprachliche Entwicklung dokumentieren und aus dem sich

die Förderziele für jedes einzelne Kind ableiten lassen. „Während der gesamten KITA-Zeit setzen wir mit unserer Förderung an den individuellen Voraussetzungen jedes einzelnen Kindes an“, betont Christina Speck, „gleiche Arbeitsblätter für alle werden sie daher bei uns vergeblich suchen“. Für manche Eltern ist das schwierig, da sie befürchten, dass ihr Kind stigmatisiert werde, wenn es eine andere Förderung erhalte, als andere Kinder. Dabei geht die Kita bereits den Weg, den auch die Gemeinschaftsschulen einschlagen werden: „Wir holen jedes Kind dort ab, wo es steht und fördern es entlang seiner individuellen Voraussetzungen“, so Speck. Und dies gelte gleichermaßen für alle Kinder der Kita, ob mit oder ohne Behinderung.

## Was haben Werkstätten mit „Inklusion“ zu tun?

### ..... Fortsetzung von Seite 1

„Bei der Inklusion zählt, was für den einzelnen Menschen wichtig ist.“ Dies äußerte Gerd Weimer, der Beauftragte der Landesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderung, bei seinem kürzlichen Besuch der Hagsfelder Werkstätten. Im Gespräch mit ihm waren wir uns einig: Es geht bei Inklusion eben nicht um das „Alle bekommen das Gleiche“, sondern es geht um „Jeder bekommt, was er braucht, um sich bestmöglich entfalten und selbstbestimmt teilhaben zu können.“

Die Handlungsfelder unserer Werkstätten haben sich im Verlauf ihrer Entwicklung erheblich erweitert, die äußeren Formen und Optionen der Teilhabe wurden im Sinne sozialräumlicher Integration weiter differenziert: Ganze Arbeitsgruppen wurden in Betriebe verlagert (z.B. die



HWK Garten- und Landschaftsbau

HWK-Landschaftspflegegruppen bei Siemens seit mehr als 15 Jahren), der CAP-Markt in Ettlingen entstand, und diejenigen unserer Beschäftigten, die sich über ein Praktikum in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarktes erproben und dort eine Perspektive suchen wollen, werden dabei intensiv unterstützt und begleitet. So sind wir in Karlsruhe mit dem bundesweit beachteten Modellprojekt „HWK Workweb – Netzwerk betrieblicher integrierter Werkstattplätze“ und auch mit der berufsvorbereitenden Maßnahme „Kooperative berufliche Bildung und Vorbereitung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt“ (KoBV) seit mehreren Jahren erfolgreich unterwegs.

„Jeder soll seinen Platz in der Arbeitswelt dort finden, wo er das, was von ihm erwartet wird, leisten und sich wohlfühlen kann. Ein Wermutstropfen bleibt: Dieser „inklusive“, juristisch sogar einklagbare Anspruch auf Teilhabe am Arbeitsleben ist leider ein „exklusives“ Recht nur für diejenigen Menschen, die aufgrund ihrer besonders hohen Einschränkungen nicht oder noch nicht für den allgemeinen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen. Auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt gibt es derzeit jedoch rund 180.000 schwerbehinderte Menschen, die arbeitslos gemeldet sind, grundsätzlich als erwerbsfähig gelten, deshalb nicht zu den Zielgruppen der Werkstätten gehören und zugleich keinerlei Rechtsanspruch auf eine Beschäftigung in regulären Betrieben geltend machen können. Das sind die wirklich vom Ausschluss aus der Arbeitswelt Betroffenen, gemeinsam mit Millionen weiterer arbeitsloser Menschen.“



HWK CAP Markt Ettlingen

## Natur erleben mitten in Karlsruhe

### Die Jurte als Rückzugsort für die Naturgruppe des Förder- und Betreuungsbereiches in Hagsfeld

(as) Das Aufprallen von Tennisbällen und das Rauschen der nah gelegenen Autobahn erinnern daran, dass das kleine Stück Wildnis doch mitten in der Zivilisation liegt: Die Jurte des Förder- und Betreuungsbereiches (FuB) der Hagsfelder Werkstätten steht auf dem Gelände der Turnerschaft Durlach, versteckt hinter den Tennisplätzen, eingrahmt von hohen Hecken und Brombeersträuchern. In der Mitte des großen Zelts ist eine Feuerstelle eingerichtet, Holzpaletten dienen als Sitzgelegenheit.

Die Naturgruppe des FuBs Hagsfeld kommt regelmäßig an diesen Ort. „Wir wollten einen Platz zum Aufwärmen, wenn wir im Winter unterwegs sind“, begründet Katja Suntoyo, Leiterin der Naturgruppe, die Anschaffung der Jurte vor zwei Jahren mit Hilfe einer Spende. Die Turnerschaft Durlach, Partner der Hagsfelder Werkstätten in Sachen Sport, stellte dafür den Platz zur Verfügung.

Seitdem ist die Jurte zu einem Rückzugsort für jede Jahreszeit geworden. „Wenn wir im Winter auf Tour sind, kehren wir anschließend hier ein, machen Feuer und wärmen uns auf, erzählt Katja Suntoyo. Im Sommer sammeln die Teilnehmer der Gruppe hier Kräuter und Beeren, sägen und spalten Holz, basteln mit gesammelten Naturmaterialien, beobachten Insekten und hören den Vögeln zu. „Der regelmäßige Aufenthalt in der Natur schult die Wahrnehmung für die Umwelt und für sich selbst“, weiß Katja Suntoyo. Die gelernte Wildnispädagogin zeigt den Teilnehmern der Naturgruppe, wie man ein Feuer ohne Streichhölzer entfacht und mit Wurzeln und Kräutern eine warme Mahlzeit zubereitet.



Zwei mal in der Woche ist die Naturgruppe bei Wind und Wetter ganztags in nahe gelegenen Waldgebieten unterwegs. „Fußmärsche von zehn bis fünfzehn Kilometern sind bei uns keine Seltenheit“, erzählt Ralf Bastian, der die Gruppe gemeinsam mit Katja Suntoyo begleitet. Beide beobachten bei den schwerst mehrfach behinderten Teilnehmern eine deutliche Verbesserung der Beweglichkeit, der Kondition und auch der psychischen Verfassung. „Bewegung in der Natur löst innere Unruhe, depressive Verstimmungen und Aggressionen“, sagt Katja Suntoyo. „Und wer's braucht, schreit seinen Unmut einfach mal heraus oder wirft ein paar Steine in den Wald“, erzählt sie.

Die Naturgruppe gibt es bereits seit 2008 als Angebot für Beschäftigte im FuB mit starkem Bewegungsdrang und herausforderndem Verhalten und für Menschen mit autistischen Zügen.

## CDU Fraktion zu Gast im CAP-Markt Kaiserallee

### Wir investieren nicht in Gewinnoptimierung, sondern in Mitarbeiter

(as) Im Rahmen ihrer diesjährigen Sommertour machte sich die CDU-Fraktion des Karlsruher Gemeinderats vor Ort ein Bild von der Entwicklung des CAP Marktes in der Kaiserallee. „Wir wollten uns informieren, wie Inklusion im Bereich Arbeit funktionieren kann“, begründete Thomas Müller, sozialpolitischer Sprecher, den Besuch einer Delegation von zehn Gemeinderatsmitgliedern, der sich die Landtagsabgeordnete Katrin Schütz, angeschlossen hatte.



Willi Rast (Mitte) im Gespräch mit Thomas Müller, Tillmann Pfannkuch, Albert Käuflein und Katrin Schütz (vo li nach re)

Beeindruckt zeigten sich die Besucher von der rasanten Entwicklung des Marktes, den das Beschäftigungszentrum Karlsruhe (BZKA) seit 2004 betreibt. „Mit 15.000 Artikeln im Sortiment und über 1.600 Kunden am Tag sind wir der erfolgreichste der hundert CAP Märkte im Bundesgebiet“, berichtete BZKA-Geschäftsführer Willi Rast. Die Erfolgsfaktoren seien das breite Sortiment, die Frische und Regionalität des Angebots und die Freundlichkeit der Angestellten. „Wir geben unseren Mitarbeitern die Sicherheit in Form eines unbefristeten Arbeitsvertrags. Dies erhalten wir in Form einer hohen Motivation zurück“, begründet Rast die gute Atmosphäre in seiner Belegschaft.

Im CAP Markt Kaiserallee arbeiten 53 Menschen, 39 von ihnen haben eine geistige Behinderung, eine Lernbehinderung oder eine psychische Erkrankung. Fünf machen hier eine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann. „Als gemeinnütziges Unternehmen investieren wir unsere Umsatzsteigerungen ausschließlich in unsere Beschäftigten mit Behinderung,“ erklärte Rast.

Dass die Beschäftigten hier ihre Talente voll zum Einsatz bringen können, konnten die Kommunalpolitiker denn auch direkt vor Ort erleben - sei es in der Frischeabteilung, im Getränkemarkt oder auch an der Kasse: „Wir waren die ersten, die Menschen mit Behinderung auch an die Kasse gesetzt haben, und dies mit Erfolg“, so Willi Rast.

Dass der CAP Markt derzeit einen Rückgang von derzeit bis zu 300 Kunden am Tag aufgrund der Verlegung der Straßenbahnhaltestelle Schillerstraße hinnehmen muss, kam ebenfalls zur Sprache. Davon lasse man sich aber nicht verunsichern: „Wir setzen nun noch verstärkt auf den Service für unsere Kunden“, betonte Rast und kündigte eine Investition in die Modernisierung des Marktes im kommenden Jahr an.

## Lions Club Karlsruhe-Fidelitas unterstützt Sport

### Lions Club Karlsruhe-Fidelitas unterstützt Sportförderung

(as) Das Spiel gilt als das Wunder vom Wildpark: 1993 gewann der KSC in seinem legendären Europapokalspiel gegen den FC Valencia mit 7:0. 20 Jahre später versteigerte der Lions Club Karlsruhe-Fidelitas gemeinsam mit dem KSC und der Bodyguard Apotheke ein Shirt mit den Unterschriften der Mitglieder der damaligen Siegermannschaft. Den Erlös von 1000 Euro spendeten die Lions der Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe, die die Spende für die Sportförderung von Menschen mit geistiger Behinderung verwenden wird.

Die Spendenübergabe markiert den Beginn einer längerfristigen Zusammenarbeit des im Oktober 2012 gegründeten Lions Clubs in Karlsruhe mit der Lebenshilfe Karlsruhe, Ettlingen und Umgebung. So haben die Lions auch das zurückliegende inklusive Fußballturnier der Hagsfelder Werkstätten am 7. September auf dem Gelände des SC Bulach organisiert (siehe unsere Berichterstattung auf Seite 8). Der Lions Club Karlsruhe-Fidelitas ist mit einem Durchschnittsalter von 37 Jahren seiner 23 Gründungsmitglieder einer der jüngsten Lions Clubs in Deutschland.

## Alltagshilfen, Schulungsmaterial und weitere Medien

### Spenden ermöglichen professionelle Ausstattung der Seniorenarbeit

In diesem Jahr verabschieden die Hagsfelder Werkstätten acht Beschäftigte in den wohlverdienten Ruhestand - so viele, wie noch nie. Und dabei trägt die intensive Seniorenarbeit der HWK Früchte. Die älteren Menschen mit Behinderung nehmen intensiv das Angebot an Beratungsgesprächen und Kursangeboten zur Ruhestandsvorbereitung wahr. Und die Fachkräfte aus Werkstätten und Wohnbereichen nutzen mit großem Interesse Fortbildungsangebote, um die Senioren in dieser neuen Lebensphase gut begleiten zu können.

Aber die Schulungen und das Infomaterial kosten Geld. Die Firmen init und xplm-solution haben mit großzügigen Spenden für die Seniorenarbeit der HWK ermöglicht, Honorare für Referenten und Anschaffungen für die Schulungsarbeit zu finanzieren. So konnte auf dieser Grundlage eine zweitägige Fortbildung zur Trauerbegleitung mit Menschen mit geistiger Behinderung stattfinden und im Juni eine ebenfalls zweitägige Schulung zum Thema, was Menschen mit Demenz brauchen.

Außerdem konnte die HWK mit Hilfe dieser Spenden inzwischen eine Literatur- und Medienbibliothek einrichten, die eine Vielzahl interessanter Impulse für die Arbeit mit älteren Menschen mit Behinderung bietet. Die Themen reichen von Anleitungen zur Aktivierung über Tipps zur Ruhestandsgestaltung bis hin zu Sterbe- und Trauerbegleitung, Demenz oder Selbstständigkeit im Alter. Die Bücher und Medien können über die Fachberatung für Senioren entliehen werden.

Zusätzlich zu den Büchern und Medien wurde außerdem ein erster Grundstock an Alltagshilfen angeschafft. Mit Hilfe eines Infokoffers können Senioren und Fachkräfte Alltagshilfen kennenlernen, die Sicherheit und Selbstständigkeit erhalten und unterstützen. Sie können den Strumpfanzieher oder den Knopfschließer ausprobieren oder den Drehsitz, der das Ein- und Aussteigen erleichtert. Viele der Senioren sind begeistert vom Flaschenöffner mit Griff, der es ihnen spielend ermöglicht, wieder ohne Hilfe an ihre Getränke zu kommen. Die Mithilfe im Haushalt wird beispielsweise durch Kehrbesen und Schaufel mit langen Stielen wieder möglich. Und wer sich nicht mehr gut bücken oder strecken kann, übt den Umgang mit der Greifzange. Auch diese konnten dank der Spenden angeschafft werden.

Monika Lennermann- Knobloch

## Mehr Licht fürs Theater

### Spende ermöglicht hochwertige Bühnentechnik für die Theatergruppe des Ettlinger F+B Bereiches

Die Theatergruppe des Förder- und Betreuungsbereiches der Betriebsstätte Ettlingen erhielt im Frühjahr von der Lebenshilfe Stiftung Karlsruhe eine Spende in Höhe von 1500 Euro. Hierdurch konnten die Bühnenrequisiten nun mit hochwertiger Bühnentechnik – vier LED-Effekt-Strahler und ein Licht-Projektor mit Effekt-Scheiben – wirkungsvoll erweitert werden.

Die im Jahr 2008 ins Leben gerufene Theatergruppe ist mittlerweile ein festes und beliebtes Angebot im Ettlinger Förder- und Betreuungsbereich. Beim diesjährigen Sommerfest konnte die Theatergruppe ihr neues und viertes Stück „Der Froschkönig“ erfolgreich aufführen. Dank der neuen Bühnentechnik wurden die Akteure noch effektvoller ins Rampenlicht gerückt!



die Theatergruppe der Betriebsstätte Ettlingen

Mit durchschnittlich acht Akteuren wird die Gruppe von Fachkräften begleitet. Die Akteure treffen sich wöchentlich in den FuB-Räumen zum Einstudieren der Szenen und den Proben. Die Aufführungen erfolgen zu besonderen Anlässen oder auch mal bei einem Gastspiel. Ziel der Theatergruppe ist es, Menschen mit schweren Behinderungen an der Erlebniswelt „Bühne und Rollenspiel“ teilhaben zu lassen, sich selbst in verschiedenen Rollen wirksam zu erleben, Freude und Spaß an der Verwandlung zu haben und die persönlichen individuellen Fähigkeiten auszubauen.

Medine Sahin

## „Ich will ein Rentner sein“

### Ein Buch von Monika Lennermann- Knobloch

(as) Dass Menschen mit einer geistigen Behinderung alt werden und in Ruhestand gehen, war bislang in der Bundesrepublik kaum im Bewusstsein.

Wie alle anderen Menschen stehen auch sie damit vor der Herausforderung, einen neuen Lebensabschnitt zu gestalten, der ganz neue Freiheiten und gleichzeitig zunehmend altersbedingte Einschränkungen bereit hält. Was das für Senioren mit geistiger Behinderung bedeuten kann und welche Herausforderungen sich damit für die Einrichtungen der Behindertenhilfe ergeben, davon erzählt das neue Buch von Monika Lennermann-Knobloch „Ich will ein Rentner sein.“



Anhand zahlreicher Beispiele, Geschichten und Anregungen zeigt sie, wie es gelingen kann, Selbstbestimmung und Lebensqualität von Senioren mit geistiger Behinderung auch bei nachlassenden Kräften oder bei Krankheit zu erhalten – dies bei einer Generation, die vielleicht jetzt zum ersten mal die Chance erhält, über die eigenen Wünsche nachzudenken und diese auch zu realisieren.



Die Autorin Monika Lennermann-Knobloch arbeitet seit 32 Jahren bei den Hagsfelder Werkstätten und Wohngemeinschaften Karlsruhe gGmbH (HWK). Seit Ende der 90er Jahre beschäftigt sich die gelernte Erzieherin mit Fragen der Ruhestandsgestaltung von Menschen mit geistiger Behinderung.

1999 baute sie die Seniorentagesstätte der HWK in der Julius-Bender-Straße auf.

Im Rahmen des von der Aktion Mensch geförderten, dreijährigen Projekts „Individuelle Ruhestandsgestaltung“ beschäftigte sie sich ab 2008 mit der individuellen Vorbereitung und Gestaltung des Ruhestands von Senioren mit Behinderung. Dabei entwickelte sie ein Instrumentarium für die Umsetzung individueller Begleitungsstrukturen in den Werkstätten und Wohnverbänden.

Heute ist Monika Lennermann-Knobloch als Fachberatung für Senioren in der HWK tätig, wo sie die Menschen mit und ohne Behinderung bei Fragen der individuellen Ruhestandsgestaltung und -begleitung unterstützt.

Das Buch ist für 15 Euro beim Verlag der Bundesvereinigung Lebenshilfe e.V. erhältlich. (ISBN 978-3-88617-549-4)

## Das Beste der SP!NNER sind die SP!NNER selbst

### Interview mit Clemens Lennermann anlässlich des 10-jährigen Jubiläums des inklusiven Theaterprojekts

(as) „Nichts über uns ohne uns“ lautete das Motto des Europäischen Jahres der Menschen mit Behinderung im Jahr 2003. Steffi Lackner, künstlerische Leiterin des Sandkorn-Theaters, verstand das Motto damals als Aufforderung, die von der Stadt Karlsruhe angefragte Inszenierung zum Jahresthema der EU gemeinsam mit Menschen mit Behinderung umzusetzen. Die Karlsruher Lebenshilfe stieg als Partnerin mit ein und so entstanden die SP!NNER – das inklusive Theaterprojekt mit derzeit sieben Schauspielern mit geistiger Behinderung, drei professionellen Schauspielern und zwei Mitarbeitern der Lebenshilfe unter der Leitung von Steffi Lackner. Mit einem „Best of“ feierten die SP!NNER im September ihre zehnjährige inklusive Theaterarbeit. Wir sprachen mit dem

Schauspieler und langjährigen Mitarbeiter der Lebenshilfe, Clemens Lennermann, über seine zehn Jahre bei und mit den SP!NNERN.



DIE SP!NNER! mit ihrem „Best of“ ONUK

### Clemens, Du bist seit Anfang an bei den SP!NNERN. Wie kamst Du dazu?

Ich arbeitete damals als Fachkraft im HWK-Wohnheim Gerwigstraße, als die Proben für den ersten Auftritt im Wohnzimmer und auf dem Hof des Wohnheims stattfanden. Ich hatte bis dahin nie etwas mit Theater zu tun gehabt. Doch dieses Projekt hatte eine solche Energie - da wollte ich unbedingt mitmachen! Als dann bei den Vorbereitungen für das erste Programm „Balla Balla“ eine Schauspielerin nicht mehr mitmachen konnte, stieg ich ein und übernahm meine erste Rolle.

### Was waren Deine Highlights der SP!NNER in den vergangenen zehn Jahren?

Das waren die Einladungen der SP!NNER zum „Look Cologne“, einem Kulturfestival für integrativ arbeitende Ensembles und zu dem Festival für studentische Theatergruppen aus den Partnerstädten Karlsruhes nach Nancy. Die Teilnahme an beiden Ereignissen hat uns sehr stolz gemacht und uns gleichzeitig als Ensemble zusammengeschweißt. Ein weiterer Höhepunkt war für mich unser Auftritt bei der Eröffnungsveranstaltung zu den Special Olympics National Games 2008 in der Karlsruher dm-Arena vor 10.000 Zuschauern.

### Was ist Deine Motivation, Dich bei den SP!NNERN zu engagieren?

Wenn wir zusammen sind und Theater spielen, entsteht eine unglaubliche Energie. Ich selbst kann dabei auch mal den Spinner in mir ausleben. Nicht zuletzt genieße ich es, zuweilen im Rampenlicht zu stehen.

### Was hat sich für Dich bei den SP!NNERN nach Deinem Schlaganfall vor drei Jahren verändert?

Ich kann mich körperlich nicht mehr so bewegen, wie ich möchte und brauche auch mehr Zeit, um die Abläufe der Stücke zu verinnerlichen. Die Proben mit meinen motorischen Einschränkungen haben mir aber geholfen, meine Erkrankung und die daraus resultierenden Beeinträchtigungen zu verarbeiten. Ich kann heute viel besser nachvollziehen, wie es ist, mit Einschränkungen Theater zu spielen und habe einen tiefen Respekt vor meinen Schauspielerkollegen. Für mich waren die SP!NNER während meiner Reha mit die wichtigste Motivation, mich anzustrengen, um wieder Theater spielen zu können.

## Handwerk und Pädagogik gehören zusammen —

### Beeindruckende Projektarbeit von Andreas Burkart wurde mit Note 1 bewertet

(as) Andreas Burkart hatte bereits eine Menge Berufserfahrung, als er 2008 als Gruppenleiter bei den Hagsfelder Werkstätten (HWK) in der Betriebsstätte Neureut 2 anging. Der gelernte Stahlbetonbauer hatte unter anderem in der Personaleinsatzplanung der US-Armee gearbeitet und war viele Jahre als Lagerist tätig. Was ihm fehlte, war das Wissen und die Erfahrung in der Förderung und Begleitung von Menschen mit Behinderung im Arbeitsleben.

Die berufsbegleitende Ausbildung zur Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung in Werkstätten für behinderte Menschen (FAB) ist Pflicht für alle in der Werkstatt tätigen Gruppenleiter, die – wie Andreas Burkart – meist aus der Industrie oder dem Handwerk kommen. Im April dieses Jahres hatte Andreas Burkart diese 18-monatige Ausbildung in Stuttgart mit der Note 1,1 abgeschlossen.

„Wir machen das im Team“ lautet der Titel seiner Projektarbeit, in der er es sich zur Aufgabe gemacht hat, zwei Beschäftigte in der von ihm geleiteten Lagergruppe darin auszubilden, ihre Gruppe selbstständig mit Waren bzw. Verpackungsmaterial zu versorgen. „Da ich als Leiter der Lagergruppe nachmittags mit dem Be- und Entladen der LKWs und dem Schreiben von Lieferscheinen beschäftigt bin, kam es für die Gruppe oft zu Arbeitspausen, weil das benötigte Material fehlte, um weiter arbeiten zu können“, begründet Andreas Burkart seine Projektidee. Deshalb qualifizierte er einen der Beschäftigten darin, den Transport der Waren mit Hilfe eines Hubwagens zu übernehmen. Den anderen Beschäftigten schulte er in der Durchführung von Kommissionierarbeiten und der damit einhergehenden Eingabe von Daten in den Computer. Dabei sollten beide lernen, diese Tätigkeiten Hand in Hand auszuführen.

In seiner umfangreichen Projektarbeit dokumentiert Andreas Burkart dabei detailliert sein didaktisches Vorgehen, begründet die Wahl seiner Qualifizierungsmethoden, beschreibt den Verlauf der Schulungen und wertet die Ergebnisse aus: Die Herausforderung bestand darin, die Qualifizierung an die persönlichen Voraussetzungen der Beschäftigten anzupassen und dafür die passenden Methoden auszuwählen. Seine Projektarbeit liest sich dabei wie ein kreatives Handbuch zur Arbeitsanleitung von Menschen, die zwar geistig oder motorisch eingeschränkt, dafür aber motiviert sind, Arbeitsprozesse zu optimieren. Und Andreas Burkart war auch in der Praxis erfolgreich: Seine Lagergruppe ist mittlerweile durchgängig mit Arbeit versorgt, dank der guten Teamarbeit seiner beiden Schüler.

Neben Andreas Burkart schlossen in diesem Jahr vier weitere Kolleginnen und Kollegen ihre Ausbildung zur Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung erfolgreich ab:

- ♣ Ingrid Kolarsch, Hauswirtschafterin und Mitarbeiterin in der Kantine Neureut mit ihrer Projektarbeit „Wir können das allein: Qualifizierung in Wäschepflege“
- ♣ die Damenschneidermeisterin Katharina Zeus aus der Textilverarbeitung in Ettlingen mit ihrer Projektarbeit „Stich für Stich: Einarbeitung einer Mitarbeiterin an der Nähmaschine“
- ♣ Damian Zeus, Meister im Gartenbau, Fachrichtung Bio-Gemüse und Gruppenleiter in der Betriebsstätte Ettlingen mit seiner Arbeit „Berufs- und Persönlichkeitsförderung im Rahmen einer EDV-Schulung, exemplarisch dargestellt für zwei Beschäftigte“
- ♣ Claudia Wenglein, Meisterin im Garten- und Landschaftsbau und Gruppenleiterin bei der Garten- und Landschaftsgruppe der Betriebsstätte Neureut mit ihrer Projektarbeit „Erstellung und Durchführung einer Schulung: Sicheres und richtiges Arbeiten mit der Motorsense mit Mähfaden / Dickichtmesser“

Herzlichen Glückwunsch!

## bunte Südstadt

### Von der grauen Mauer zum echten Hinguckern

(as) In einer Gemeinschaftsaktion verwandelten die Beschäftigten der Betriebsstätte Südstadt die graue und beschädigte Begrenzungsmauer zum Nachbargrundstück zu einem künstlerisch gestalteten Hofelement. Inspiriert von Motiven des Künstlers Friedensreich Hundertwasser bemalten die Akteure nach einer gründlichen Ausbesserung und Reinigung des Mauerwerks die Fläche mit einer orientalisches anmutenden Häuser- und Turmsilhouetten.

Die Initiative und Durchführung des Projekts lagen bei Manuela Sapienza und Jan Kubach, die beide ein dreimonatiges Praktikum in der Betriebsstätte Südstadt absolviert haben.

Wer sich gerne ein Bild davon machen möchte, ist herzlich eingeladen, die Betriebsstätte Südstadt zu besuchen und darüber zu staunen, wie aus einer unansehnlichen Mauer ein echter Hingucker wurde.



ein echter Hingucker



Arbeiten Hand in Hand

## Damit Pflege leichter gelingt —

### Neuer Kurs in Kinästhetik im Lebenshilfehaus

(as) Eltern von Kindern mit starken körperlichen Beeinträchtigungen wissen: Je größer das Kind wird, desto schwerer wird die Pflege. Nicht selten führt das ständige Heben und Tragen zu chronischen Rückenbeschwerden der pflegenden Angehörigen.

Kinästhetik ist ein in den USA entwickeltes Bewegungskonzept, das Basiswissen über Berührung und Bewegung vermittelt. Das Konzept geht davon aus, dass die Unterstützung eines pflegebedürftigen Menschen dann gesundheits- und entwicklungs-fördernd ist, wenn sie ihn in seinen eigenen Bewegungsmöglichkeiten unterstützt. Eine Voraussetzung dafür ist die Bewegungskompetenz der pflegenden Personen.

Seit einigen Jahren schult die Freiburger Kinästhetik-Trainerin Kordula Hanebeck Eltern von Kindern mit Behinderung in Karlsruhe darin, ihre Kinder angenehm und schonend zu berühren. Ziel ihrer Kurse ist, die körperlichen Belastungen der Pflegenden zu reduzieren und die motorischen Fähigkeiten der Pflegebedürftigen effektiv mit einzubeziehen und zu fördern.

Cornelia Zimmerlin-Vollmer, Mutter eines schwer mehrfach behinderten Sohnes, hatte einen solchen Kurs vor einigen Jahren besucht. „Ich hatte damals Rückenprobleme, weil mein Sohn, der sich selbst kaum bewegen kann, immer schwerer wurde“, erzählt sie. Bei Kordula Hanebeck lernte sie, wie und wo sie ihren Sohn anfassen kann, ohne dass es ihm weh tut, und wie sie durch die Veränderung ihrer eigenen Bewegungsmuster seine Bewegungsmöglichkeiten fördern und ausbauen kann. Der Effekt ist deutlich spürbar: „Heute ist die Pflege viel leichter zu bewerkstelligen“, sagt sie und berichtet, dass dies auch deutliche Auswirkungen auf die Qualität ihrer Beziehung habe: „Pflege war früher oft ein Kampf, heute ist sie ein weitgehend entspanntes Miteinander.“

Der nächste Kurs in Kinästhetik für pflegende Angehörige beginnt am Mittwoch, 9. Oktober im Lebenshilfehaus in der Steinhäuserstr. 18c. Weitere Kurstermine sind der 16. und 23. Oktober und der 6. und 13. November, jeweils von 9 bis 13 Uhr. Die Kosten für den Kurs werden von der Pflegekasse übernommen. Das Kursmaterial, ein Konzeptbuch und das Zertifikat kosten 25 Euro.

Anmeldung bei Cornelia Zimmerlin-Vollmer unter Tel. 0721/24874 oder per Mail an [cornelia@informatik-vollmer.de](mailto:cornelia@informatik-vollmer.de)

### Sandra Nestl - Ihre neue Ansprechpartnerin bei den Offenen Angeboten

Es ist die Kombination aus Pädagogik, Organisation und Verwaltung, die Sandra Nestl an ihrer neuen Tätigkeit im Lebenshilfehaus gefällt. Seit 1. Juli managt die 30-jährige Sozialarbeiterin die Offenen Angebote für Kinder und Jugendliche als Elternzeitvertreterin für Simona Schäfer. Sie plant das Programm mit seinen fortlaufenden Freizeitgruppen, Veranstaltungen und Ausflügen, berät die Eltern hinsichtlich der Finanzierung der Teilnahme ihrer Kinder an den Angeboten, beantragt Fördergelder und ist Ansprechpartnerin für die Übungsleiter, die die Offenen Angebote durchführen.

Die Begegnung mit Menschen mit geistiger Behinderung war ihr von Kindesbeinen an vertraut: Sandra Nestl wuchs in der Nachbarschaft einer Werkstatt für behinderte Menschen auf. Ihr soziales Jahr machte sie in der Karl-Berberich-Schule für geistig Behinderte in Bruchsal. Nach einer Ausbildung zur Bürokauffrau studierte sie dann in Mannheim Sozialarbeit und bildete sich im Rahmen eines Fernstudiums zur Wellnesstrainerin weiter. Bei der Karlsruher Lebenshilfe sammelt sie nun ihre ersten Berufserfahrungen als Sozialarbeiterin.



## Eine sinnvolle Art der Freizeitgestaltung

### Valeska Albrecht ist Übungsleiterin bei den Offenen Angeboten

(as) Die Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Lebenshilfehaus werden von so genannten Übungsleitern vorbereitet und geleitet – junge Männer und Frauen, meist mit einem pädagogischen Hintergrund. Eine von ihnen ist Valeska Albrecht. Die 24-jährige Sporttherapeutin begleitet seit einem Jahr die Kinder-Aktiv-Gruppe gemeinsam mit zwei weiteren Übungsleitern. Alle zwei Wochen trifft sich die Gruppe Samstagvormittags zum Spielen, basteln oder backen und zu kleinen Ausflügen in die Umgebung. Zusätzlich betreut Valeska Albrecht das monatlich stattfindende Ausflugsprogramm für Erwachsene.



Valeska Albrecht

Ihren Einsatz für die Lebenshilfe bringt sie neben ihrem Vollzeitjob im Ettlinger Gesundheitszentrum. „Für mich ist das eine sinnvolle Möglichkeit, meine Freizeit zu gestalten“, begründet sie ihr Engagement. Valeska Albrecht hat einen Zwillingbruder mit Down Syndrom. Das Zusammensein mit Menschen mit geistiger Behinderung war für sie daher immer selbstverständlich.

Ab Herbst beginnt sie in Karlsruhe ein Studium am pädagogischen Fachseminar als Fachlehrerin für Sport und Hauswirtschaft. Der Lebenshilfe wird sie dabei aber treu bleiben.